



Lohner Heimatblatt

JULI

1988

NR. 18

Liebe Heimatfreunde !

In unserer letzten Ausgabe vom April 1988 hatten wir Ihnen mitgeteilt, daß ein Heimatkalendar über Lohne für das Jahr 1989 erstellt werden soll. Dieser Kalender soll so konzipiert werden, daß für jede Woche ein Bild aus den Lohner Ortsteilen mit einer kurzen Beschreibung und das Kalendarium darin enthalten sind. Hierbei handelt es sich überwiegend um alte Bilder aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, die nach der Herausgabe des Bildbandes im Jahre 1986 von Bürgern an den Heimatverein abgegeben wurden. Gleichzeitig hatten wir Sie um Mitteilung gebeten, uns die Anzahl der von Ihnen benötigten Exemplare zu nennen. Das ist aus wirtschaftlichen Gründen erforderlich, um ungefähr den Bedarf zu ermitteln, der dann in Druck gegeben werden kann. Die Druckkosten selbst belaufen sich nach den vorliegenden Angeboten der Druckereibetriebe bei einer Abnahme von 500 Stück zwischen 10 und 12 Mark pro Kalender. Bei einer Abnahme von 1000 Stück liegt der Preis unter 10 Mark. Nach Möglichkeit soll auch der Kalender zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

Vorbestellungen hierfür hatten wir, so auch in der letzten Mitteilung, bis zum 30. 6. 1988 erwartet, damit der Kalender so früh wie möglich erstellt und zum Kauf angeboten werden kann. Leider sind bis heute nur wenige Vorbestellungen eingegangen, so daß die Herausgabe des Kalenders in Frage gestellt ist.

Wir bitten Sie nochmals um Überprüfung, ob Sie sich nicht doch noch für einen " Lohner Heimatkalendar 1989 " entscheiden können. Sie gehen mit dieser Vorbestellung keinerlei Kaufverpflichtung ein, sondern helfen uns nur bei der Disposition hinsichtlich der wirtschaftlichen Gesamtbestellmenge und in der Auftragsvergabe.

Sollten wider Erwarten bis zum 20. August 1988 keine nennenswerten Vorbestellungen mehr eingehen, so muß leider auf die Herausgabe eines "Lohner Heimatkalendar" verzichtet werden. Vorbestellungen nehmen alle Vorstandsmitglieder entgegen.

Ödlandkultivierungen im Lohner Feld

Über dieses Thema soll in einer gerafften Abhandlung in dieser und der nächsten Ausgabe berichtet werden.

Hinlänglich bekannt ist, daß diese Region erst in diesem Jahrhundert für die Landwirtschaft voll genutzt werden konnte.

Bereits in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach dem Anschluß des Königreichs Hannover an Preußen (1366) und der Gemarkenteilung 1877 - 1883 trat eine Besserung ein.

Erst durch die Kultivierungsmaßnahmen mit Hilfe des Tiefpflügens mit dem Dampfpflug und der Entwässerung begann der entscheidende Durchbruch. Ältere Bürger können sich noch gut an die Tiefpflugarbeiten erinnern. Doch wie sah die Region vor diesen Maßnahmen aus und wie wurde sie von den behördlichen Dienststellen gesehen?

Ein Blick in die Vergangenheit zurück soll am Anfang dieser Betrachtung stehen.

Ursprünglich war der Raum zwischen Ems und Weser eine Waldlandschaft. In diese Naturlandschaft griff der Mensch zunächst durch Rodung ein.

Die verbliebenen Wälder wurden aber als Viehweide genutzt, in die man vor allem Schweine trieb. Bucheckern- und Eichelmast lieferte die Grundlage für die Schweinehaltung im gesamten nordwestlichen Deutschland.

Durch diese Art der Waldnutzung wurde die Regenerationsfähigkeit der Baumbestände schwer beschädigt. Zusammen mit der Laubfütterung, die man ebenfalls wegen des noch unerschöpflich wirkenden Reichtums der Wälder betrieb, und der Bau- und Brennholzentnahme schädigte man im Laufe der Zeit die Bestände so, daß sie sich nicht mehr erneuern konnten.

Bereits am Ende des 17. Jahrhunderts waren die Wälder so stark zerstört, daß die Eichelmast innerhalb der Landwirtschaft so gut wie keine Bedeutung mehr hatte. Statt fetter Schweine in dichten Wäldern hütete nun der Schafhirt magere Schafe auf dünnen Heideböden.

Der Schäfer, der damals geruhsam seiner Herde folgend, über den Heidesand dahinzog, weckte in uns die Vorstellung von einem Einklang zwischen Mensch, Tier und Natur. Diese Vorstellung aber ist falsch. Der Heidesand ist Teil einer Landschaft, die nicht natürlich gewachsen ist, sondern das Resultat eines systematischen Mißbrauchs. Die Methoden der Plaggendüngung, der Feldwirtschaft und der Viehhaltung trugen dazu bei, daß kahle Sandwüsten entstanden, die als Wehsände bzw. Wanderdünen auch die besseren Böden auf Dauer ernsthaft bedrohten. Das größte Ausmaß der Zerstörung wurde im 19. Jahrhundert erreicht.

Die Aufforstungsmaßnahmen, die durch eine Verordnung erlassen wurden, brachten wenig Erfolg und wurden wenig beachtet.

Im Fürstbistum Münster, zu dem unsere Region bis zum Jahre 1825 gehörte, wurde im Jahre 1785 ein neuer Weg beschritten. Das war dringend notwendig, um den Sandwehen zu begegnen. Man verordnete die Teilung. Ein Drittel der Marken bekam der Landesherr, zwei Drittel gingen in den Besitz der Markengenossen über. Doch nur die landesherrlichen Flächen wurden aufgeforstet, die privaten Flächen dagegen erst viel später.

Der Widerstand gegen die notwendigen Aufforstungen wurde ausgelöst aufgrund des sichtbaren Nutzens, den man von der Schafzucht hatte und den man unbedingt verteidigen zu müssen glaubte.

Bezeichnend für diese Einstellung war das Verhalten einiger Landwirte, denen seitens der Regierung unentgeltlich Tannensamen zwecks Aufforstung geliefert worden war. Diese wollten aber ihre Heide lieber nach dem Brauch der Väter weiterhin den Schafen überlassen. Da sie sich aber nicht öffentlich auflehnen mochten, kochten sie im Stillen den Samen, damit er nicht aufging. Noch um 1875 sind angeblich nach diesem Verfahren wie zur Zeit der Münsterschen Bischöfe die Samen gekocht worden, und noch um 1880 sträubte man sich gegen die Aufforstung.

Unter solchen Voraussetzungen war eine Kultivierung der Ländereien nicht zu erreichen. Noch im Jahre 1866 betrug der Ödlandanteil im emsländischen Gebiet 60 % der Gesamtfläche.

Mit Schuld an dieser Entwicklung war die fehlende, Infrastruktur. Noch im Jahre 1929 heißt es in einem Bericht an die Regierung zur Lage im Emsland :

"Keine Straßen, nur wüste Sand- und Moorwege - Behausungen, die keine sind, sondern traurige Hütten aus Lehm, Erde und Stroh.

Lebenshaltung und Ernährung der Bewohner das Elendste, was man sich denken kann.

Man ist bitter erstaunt, im Westen Deutschlands einen Tiefstand an Lebensqualität vorzufinden".

Anlässlich einer Bereisung durch den Ministerpräsidenten Braun in diese Gegend rief er aus:

"Dieses Gebiet ist ein Schandfleck für Preußen".

Diese harten Worte finden Unterstützung in der Tatsache, daß der Kernbereich im Emsland in ganz Preußen das Gebiet mit der prozentual höchsten Tuberkuloseziffer war und gleichzeitig auch das dünnbesiedelste Gebiet.

Soweit eine allgemeine Vorbemerkung zu diesem Thema.

Im weiteren Verlauf der Kultivierungsmaßnahmen hat kein anderes Unternehmen die Entwicklung von Großpflügen zur Ödlandkultivierung so bestimmt wie die Firma Ottomeyer in Pymont. Schon in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts machte sich die Firma Ottomeyer einen Namen mit der Gründung eines Lohnbetriebes. Sie wurde damit zum "V o r r e i t e r" sowohl in der Technik als auch deren Organisationsform. Im Jahre 1887 wagte es der Firmengründer als Lohnunternehmer einen Dampfpflug in sein Programm aufzunehmen. Der erste Einsatz dieses Pfluges, der bei der Firma F o w l e r in Leeds (England) bestellt und über Hamburg nach Bielefeld geliefert wurde, erfolgte auf den Feldern des Rittergutes Eckendorf bei Bielefeld. Der Bestand an Dampfpflügen erhöhte sich 1892 auf 2 und 1900 auf 3 Einheiten.

Für die Landwirte kam eine deutliche Vergrößerung der Kulturfleichen erst nach der Markenteilung und in der Zeit in Betracht, als neue Düngemethoden und Düngemittel eine entsprechende Bewirtschaftung der Neulandflächen lukrativ machten. Das war in starkem Maße in den Jahren nach 1900 der Fall.

Im Gegensatz, zu den östlich gelegenen Lohner Markengründen war das Lohner Feld ein Feuchtgebiet. Hier erfolgte der erste Einsatz, hinsichtlich der Ödlandkultivierung, durch die Firma Ottomeyer im Jahre 1913. Für mehrere Landwirte wurden in diesem Jahre 140 ha Ödland kultiviert, während im gleichen Jahr in Klausheide (Gut Krupp) 540 ha kultiviert worden sind.

Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches und dem Verlust der überseeischen Kolonien im Jahre 1918 wurde für die Weimarer Republik die Urbarmachung der Ödlandflächen von steigender Bedeutung.

Für die einzelnen Bundesländer wie z. B. Hannover galten dabei auch innenpolitische Überlegungen, wie eine Verbreiterung der Ernährungsgrundlage der Bevölkerung, Entlastung des Arbeitsmarktes durch Beschäftigung von Arbeitslosen und der Belebung der regionalen Wirtschaft. Im damaligen "Deutschen Reich" schätzte man drei Millionen Hektar Ödlandflächen, wobei der größte Anteil im nordwestlichen Bereich lag.

Am 9. Februar 1924 verabschiedete dann der Preußische Landtag mit großer Mehrheit das sogenannte "Dampfpflugesetz", durch das 2,6 Millionen Goldmark zur beschleunigten Urbarmachung privater Heide- und Moorländereien zur Verfügung gestellt wurden. Die gleiche Summe wurde auch seitens des Deutschen Reiches durch den Reichstag für dieses Vorhaben bereitgehalten.

Zur Durchführung des Vorhabens wurde von Preußen und dem Reich die "Deutsche Ödlandkulturgesellschaft" (Dökult) gebildet, der die gemeinsamen 5,2 Millionen Goldmark als Betriebsmittel zugeführt wurden.

Nachdem der Preussische Landtag zum Haushaltsplan 1925 eine EntschlieÙung über die Bereitstellung weiterer 5 Millionen Reichsmark angenommen hatte, wurden acht Betriebe eingerichtet, die mit der Ödlandkultivierung beauftragt waren.

Ausgestattet wurden sie mit eigenen Dampfpflugsätzen. Mit 16 Lokomotivpaaren war nun die "D ö k u l t" einer der größten Dampfpflugbesitzer geworden. Im Lohner Feld standen im Jahre 1925 insgesamt 6.000 Morgen zu kultivierender Ödlandflächen an.

Bis zum 1. Dezember 1925 waren davon bereits 253 Morgen in Kulturland gebracht und weitere 1.695 Morgen gepflügt und teilweise geeggt worden.

Aufgrund einer gesetzlichen Regelung zur Bodenverbesserung der Ödländereien wurden Bodenverbesserungsgenossenschaften (BVG) gegründet. Diese unterstanden dem Landeskulturamt in Hannover.

In Lohne wurde diese BVG im Januar 1929 gegründet. Hierzu gehörten die Gemeinde Lohne im Kreis Lingen, Bakelde und Wietmarschen im Kreise Bentheim und Teile der Gemarkung Dalum, Kreis Meppen.

Über die in Lohne im Saal Hübers stattgefundene Versammlung und der Vorstandswahl wurde nachstehendes Protokoll angefertigt.

Verhandelt am 23. Januar 1929
in der Hübers'schen Gastwirtschaft In Lohne.

Anwesend :

1. Regierungsrat Grütter als Kulturamtsvorsteher
2. Landeskultursupernumerar Flohr als Protokollführer,
3. Kulturbauwart Pinsdorf aus Osnabrück.

In der Bodenverbesserungsgenossenschaftssache Lohne, Kreis Lingen, Wietmarschen und Bakelde im Kreise Bentheim und Teilen der Gemarkung Dalum, Kreis Meppen, B.V.G.70, steht hier heute Termin zur Bestellung des Vorstandes (1 Vorstehers und 8 Beisitzern nebst 8 Stellvertretern.)

Erschienen sind zu diesem Termin alle diejenigen Beteiligten, hinter deren Namen in der Anlage A zu diesem Protokolle in Spalte 3 das Wort „ da » eingetragen ist.

Mit den Erschienenen ist wie folgt verhandelt :

Kulturamtsvorsteher erläuterte zunächst eingehend die in Frage kommenden Bestimmungen des Gesetzes und der Satzung.

Es ist dann einstimmig beschlossen, daß die heutige Wahl der Vorstandsmitglieder durch Zuruf erfolgen soll.

Sodann sind einstimmig von allen Beteiligten folgende Personen zu Mitgliedern des Vorstandes der Genossenschaft zur Bodenverbesserung der Ödländereien von Teilen der Gemarkungen Lohne im Kreise Lingen von Wietmarschen und Bakelde im Kreise Bentheim,- sowie von Teilen der Gemarkung Dalum im Kreise Meppen gewählt worden:

- 1) zum Vorsteher der Genossenschaft der Gemeindevorsteher August Greiving zu Lohne Haus-Nr. 9

Er nahm die Wahl zunächst auf die Dauer von 2 Jahren ab, da er bereits durch die Geschäfte des Gemeindevorstehers sehr in Anspruch genommen sei.

Falls sich nach Ablauf von 2 Jahren herausstellen sollte, daß die Führung der Geschäfte des Genossenschaftsvorstehers ihm ohne wesentliche Beeinträchtigung seiner sonstigen Tätigkeit möglich sein sollte, ist er bereit, diese Tätigkeit auf weitere 3 Jahre für die Genossen

schaft

schaft auszuüben.

- 2) Als Vertreter des Genossenschaftsvorstehers und erster Beisitzer aus Lohne ist der Kolon Hermann Wess Haus-Nr.60 in Lohne gewählt.
- 3) Als sein Stellvertreter ist der Kötter Bernhard Keuter aus Nordlohne Haus-Nr.81 gewählt.
- 4) Als Beisitzer aus Lohnerbruch ist der Neubauer Bernhard Backherms Haus-Nr.135 in Lohnerbruch,
- 5) als dessen Stellvertreter Neubauer Hermann Lohmann in Lohnerbruch
- 6) als Beisitzer aus Clausheide ist der Domänenpächter Egbert Hayessen in Clausheide
- 7) als dessen Stellvertreter Förster Meinecke aus Clausheide,
- 8) aus Beisitzer aus Bakelde der Kolon Geert Leferink in Bakelde Hs.Nr.35
- 9) als dessen Stellvertreter der Neubauer Berend Bartels Hs.Nr.71 in Bakelde,
- 10) als Beisitzer aus Wachendorf Gemeindevorsteher Heinrich Pott aus Wachendorf, Haus-Nr.4,
- 11) als dessen Stellvertreter der Kolon Kornelius Toppoff in Wachendorf Hs.Nr.3,
- 12) als Beisitzer aus Wietmarschen der Gemeindevorsteher Hermann Rökens in Wietmarschen Hs.Nr.13,
- 13) als dessen Stellvertreter Stellmacher Hermann Schnieders in Wietmarschen Hs.Nr.136,
- 14) als Beisitzer aus Schwartenpohl der Gemeindevorsteher Hermann Bökers in Schwartenpohl Hs.Nr.3,
- 15) als dessen Stellvertreter Kolonist Heinrich Timmers in Schwartenpohl Hs.Nr.19
- 16) als Beisitzer aus Schwartenpohl Heinrich Junk, Kolonist zu Schwartenpohl Hs.Nr.18,
- 17) als dessen Stellvertreter Kolonist Heinrich Keuter in Schwartenpohl Haus-Nr.4 gewählt.

Sämtliche

Sämtliche Wahlen sind einstimmig erfolgt und zwar auf 5 Jahre.

Die Gewählten nahmen die Wahl an und zwar :

Vorsteher Greiving mit der bereits oben angegebenen Einschränkung zunächst auf 2 Jahre.

Von den Gewählten waren nicht anwesend; Neubauer Hermann Lohmann aus Lohnerbruch und Kolon Kornelius Topphoff aus Wachendorf.

Nach Mitteilung der Anwesenden haben sich diese zur Annahme einer etwa auf sie fallenden Wahl bereit erklärt.

Dem Genossenschaftsvorsteher Greiving ist ein Exemplar der Satzung ausgehändigt.

Den Anwesenden ist mitgeteilt, daß der unterzeichnete Kulturamtsvorsteher zum örtlichen Kommissar der Aufsichtsbehörde bestellt ist und daß die Beteiligten sich mit allen, zur Zuständigkeit der Aufsichtsbehörde gehörenden Angelegenheiten an diesen zu wenden haben.

Vorgelesen,

genehmigt

Zur Beglaubigung:

gez. Grütter,
Regierungsrat.

gez. Pinsdorf,
Kulturbauwart,

gez. Flohr
Landeskultursupernumerar.

Quelle: StA.- Osn. Rep. 430 Dep.Nr. 27

Zum Gedächtnis von Remarque

Zum 90. Geburtstag des 1970 verstorbenen Schriftstellers Remarque führt in diesem Jahr die " Remarque-Gesellschaft " in Osnabrück in Zusammenarbeit mit der Universität eine ganze Reihe von Veranstaltungen zu seinem Gedächtnis durch. Die Remarque-Gesellschaft ist im Fachbereich Sprache und Literatur Wissenschaft angesiedelt und steht unter der Leitung des Professors Dr. Tilmann-Westphalen.

Die aktuelle Zeitgeschichte, das Schicksal der Deutschen in und zwischen den beiden Weltkriegen bestimmen Remarques Werke. In all seinen Romanen steht die Humanität im Vordergrund und die Verurteilung von Terror, Gewalt und Ungerechtigkeit. Deswegen mußte er im Dritten Reich Deutschland verlassen und fand Asyl in der Schweiz und in den USA.

Ganz bewußt verwandte Remarque eine einfache Sprache und konstruierte Handlungen, die bis heute eine breite Leserschicht ansprechen

Insgesamt hat er um die 50 Bücher geschrieben, die meisten davon wurden verfilmt. Viele seiner Bücher wurden in fremde Sprachen übersetzt. Alte Sprachen wie Griechisch und Hebräisch gehören ebenso dazu wie Japanisch, Chinesisch, Russisch und viele andere. Eines seiner Bücher wurde in Blindenschrift erstellt. Remarque gehört zu den am meisten gelesenen deutschen Schriftstellern.

Für seine Verdienste ehrte ihn die Stadt Osnabrück mit der „ Möser-Medaille ". Sie wurde ihm am 1. 11. 1964 in Verbindung mit einer Urkunde durch den damaligen Oberbürgermeister verliehen. Es ist die höchste Auszeichnung der Stadt Osnabrück. Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

"Herr Erich Maria Remarque ist in seinem reichen Lebenswerk jederzeit für Frieden, Freiheit und Menschenwürde eingetreten, er hat den Krieg in seiner Grausamkeit und Sinnlosigkeit dargestellt und die Menschen zum Handeln im Sinne wahrer Humanität aufgerufen; er hat zudem weit über die Grenzen Deutschlands bekanntgewordenen Werken seiner Vaterstadt Osnabrück liebevoll gedacht".

Drei Jahre später verlieh ihm der Bundespräsident Heinrich Lübke das große Bundesverdienstkreuz.

Remarque war nur eine kurze Zeit (1919 - 19 20) in Lohne als Lehrer tätig. In einem seiner Bücher beschreibt er kurz das Leben auf dem Dorfe hier in Lohne. Das ist auch der Grund, warum wir vom Heimatverein anlässlich seines 90. Geburtstages auf ihn aufmerksam machen wollen. Nach dem 2. Weltkrieg hat Remarque weder Osnabrück noch Lohne besucht. Das geht aus dem Nachlaß des Verstorbenen klar hervor. Besucht hat er dagegen die Stadt Bad-Rothenfelde anlässlich der Beerdigung seines verstorbenen Vaters im Juni 1954. Dem Drängen seiner Freunde, doch auch Osnabrück zu besuchen, ist er nicht nachgekommen.

Remarque starb am 25. 9. 1970 in einer Klinik in Locarno, Schweiz.

Quelle: Remarque-Gesellschaft, Dokumentationsstelle.

Vereinsmitteilungen

1. Im vergangenen Quartal traten 11 Neumitglieder dem Heimatverein bei. Hierüber freuen wir uns und heißen sie recht herzlich willkommen. Mit diesem erfreulichen Zuwachs ist der Mitgliederstand auf über 200 Vereinsmitgliedern angestiegen. Ganz herzlichen Dank auch an die Mitglieder, die sich dafür einsetzen, daß neue Mitglieder gewonnen werden

2. Am Donnerstag, dem 8. September, findet unsere nächste heimatkundliche Veranstaltung statt. Sie beginnt um 20.00 Uhr im Pfarrzentrum Lohne und steht ganz im Zeichen der Familien- und der Heimatforschung. Herr Boyer aus Spelle wird diese Veranstaltung durchführen und an Hand von Beispielen aufzeigen, wie man auf einfachem Wege zu guten Forschungsergebnissen kommen kann. Herr Boyer ist ein bekannter und versierter Heimatforscher und war vor ca. 4 1/2 Jahren Mitbegründer unseres Heimatvereins. Für jedermann verständlich wird besonderen Wert auf die Familienforschung gelegt. Dieses ist besonders für diejenigen interessant, die sich einen Familienstammbaum oder eine Ahnentafel anlegen wollen.

Aber auch die Heimatforschung kommt an diesem Abend nicht zu kurz. Durch sachkundige Erläuterungen und angewandte Hilfsmittel kann das vermittelte Wissen in unserer Heimatforschung nutzbar angewendet werden.

Wir bitten alle Vereinsmitglieder, sich an dieser Veranstaltung rege zu beteiligen.

3. Am Sonntag, den 28. August findet wieder der Altkreiswandertag statt. Dieses Jahr in Salzbergen, woran sich alle Heimatvereine aus dem Altkreis Lingen beteiligen werden. Wie im Vorjahr in Lünne, so wollen auch wir vom Lohmar Heimatverein uns daran beteiligen. Für die Hin- und Rückfahrt sollten wieder Fahrgemeinschaften gebildet werden. Treffpunkt in Salzbergen ist um 14.00 Uhr das dortige Heimathaus, Lemkershook 33, gegenüber dem Kolping - Bildungshaus.

Die Gesamtstrecke der Wanderung wird 6,5 km nicht überschreiten. Nach 3 km "Wanderung wird eine Rastpause im Innenhof des Gutes Stovern eingelegt. Hier werden Getränke und andere Erfrischungen angeboten. Danach ist Besichtigung des Gutes mit einem geschichtlichen Rückblick. Das ehemalige Rittergut Stovern wurde erstmalig im Jahre 1230 urkundlich erwähnt und verfügt heute noch über einen Landbesitz von 750 ha.

4. Der Wiehengebirgsverband e.V. Osnabrück führt in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Bentheim am 25. September 1938 eine Wanderung im Raum Lohne / Elbergen durch. Hierzu lädt der Landkreis Bentheim in einem Schreiben vom 29. Juni den Heimatverein Lohne recht herzlich ein.

Die Wanderung beginnt um 9.00 Uhr am Ems-Vechte-Kanal (Brücke Runde). Die Gesamtstrecke liegt zwischen 8 und 10 km. Sie endet gegen 12.30 Uhr am Ausgangspunkt.

Der Wiehengebirgsverband mit seinem Sitz in Osnabrück betreut ein Gebiet welches von der Weser bis zur niederländischen Grenze reicht.

Der Verband verfolgt gemeinnützige Ziele wie Förderung des Wanderns, Schutz von Natur und Landschaft und Heimatpflege.

Insgesamt stehen dem Verband 12 gut betreute und übersichtlich markierte Wanderwege mit einer Gesamtlänge von 1.700 km im nordwestdeutschen Tiefland zur Verfügung.

Allein der Ems - Wanderweg, der auch die Lohner Gemarkung berührt, hat eine Länge von 162 km und verläuft von Rheine bis Leer.

In einzelne Teilstrecken aufgeteilt wird er von den jeweils Örtlichen Heimat- und Wandervereinen durchwandert. So ist die Wanderung am 25. September auch eine Teilstrecke des Emswanderweges.

Der Wiehengebirgsverband der die Wanderung durchführt wird hierbei von den jeweiligen Landkreisen, sowie Städte und Gemeinden unterstützt.

Da diese Wanderung zum Teil durch die Lohner Mark führt, sollten wir uns hieran auch zahlreich beteiligen.

Mit freundlichen Grüßen, auch im Namen des Vorstandes,

Ihr

H. Koopmann
(Vorsitzender)

Herausgeber des Lohner Heimatblattes: Heimatverein Lohne e.V.
Zusammenstellung und Beiträge: Heinrich Koopmann